

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis incl. Austr. **Donnerstagblatt** vierteljährlich
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
Bierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesig 15 Pfg. Bestellsfeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 1.

Dienstag den 3. Januar 1905.

41. Jahrgang.

Kundschau.

— In der am 8. Januar in Stuttgart stattfindenden Landesversammlung der Deutschen Partei, die vormittags in den Stadtgartensälen ihren Anfang nimmt, werden nach Professor Dr. Sieber, der die einleitende Ansprache übernommen hat, Referate erstattet vom Abgeordneten v. Geh über die Arbeiten und Aufgaben des Landtags, vom Reichstagsabgeordneten Pajzig-Berlin über Reichstag und Reichspolitik, vom Landtagsabgeordneten Gnoth über die Deutsche Partei und die Landwirtschaft. Den Geschäftsbericht der Partei wird Parteisekretär Dr. Feher erstatten. Außerdem wird noch Beschluß zu fassen sein über den auf der letzten Landesversammlung eingebrachten Antrag der Ortsgruppe Feuerbach betr. Aenderung des Parteinarbens. Tags zuvor wird der weitere Landesausschuß in den Sälen des Stadtgartens eine Sitzung abhalten, wo auch von auswärts bereits eingetroffene Parteimitglieder am Samstag abend zusammenkommen.

Stuttgart, 21. Dez. Der Zeitschriftenverlag und die Buchdruckerei von J. H. W. Diez Nachfolger G. m. b. H. wird am 1. Januar 1905 in den Besitz des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Paul Singer übergehen, der unter der Firma Paul Singer, Verlagsanstalt und Buchdruckerei, das Geschäft weiter betreiben wird. Der Antrag auf Uebernahme des Geschäfts ist von den Inhabern der alten Firma Bebel und Diez ausgegangen und vom Parteivorstand akzeptiert worden.

Altensteig, 30. Dez. Die Gemeinden Zwerenberg, Martinsmoos, O.N. Calw, und Gaugenwald, O.N. Nagold, kauften gestern die obere Mühle in Bernack um 40 000 Mk. und beabsichtigen ein Genossenschaftsenergieversorgungsunternehmen zur Beleuchtung und Kraftübertragung zu erstellen.

— Der Schuhmacher Ferdinand Schrey von Schönmünzach wurde von einem Langholzwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Alpirsbach, 29. Dez. Im Konkursverfahren über das Vermögen der früheren Besitzer von Bad Rudolfs Höhe (ehemaliges „Krähenbad“) sind bei der Schlussverteilung an unvorrechtigten Forderungen 139 152 Mk. zu berücksichtigen. Die verfügbare Masse, von welcher aber die Kosten noch abgehen, beträgt 5856 Mk.

Bauschlott, 29. Dez. Das Fest der diamantenen Hochzeit feiern heute die Christian Friedrich alt Eheleute hier. In voller geistiger und leiblicher Rüstigkeit sieht das alte Paar auf einen glücklichen 60jährigen Ehestand zurück, aus dem 2 Söhne und 3 Töchter, 19 Enkel und 1 Urenkel hervorgingen. In Gegenwart dieser sämt-

lichen Nachkommen wollen die glücklichen Eheleute diesen Ehrentag festlich verleben. Der alte Greis, der noch tüchtig auf dem Felde mitarbeitet, ist 85 Jahre alt und ist von Beruf ein Schäfer. Seine Frau, eine geborene Arny, zählt 80 Jahre.

Karlsruhe, 21. Dez. Prinz Karl von Baden, der Bruder des Großherzogs, ist nicht unbedenklich erkrankt. Der Prinz steht im 72. Lebensjahre.

München, 30. Dez. Der Oberkellner, der Zimmerkellner und der Piccolo eines hiesigen Hotels hatten Lose der Stuttgarter Luftschiff-Lotterie. Die beiden Kellner verschafften sich die Ziehungsliste und erfahen, daß auf das Los des Piccolo der Haupttreffer mit 60 000 Mk. gefallen war. Ohne den Piccolo davon in Kenntnis zu setzen, bewogen sie ihn, sie zu Teilnehmern an seinem Lose zu machen, so daß er die Hälfte, die beiden andern je ein Viertel des Gewinnes erhalten sollten. Dann fragten sie den Piccolo nach seiner Losnummer, und er erfuhr, daß er den Haupttreffer gewonnen habe. Der Oberkellner erhob die Geldsumme und verteilte sie in der verabredeten Weise. Aber bald wurde die Sache ruckbar, der Vater des Piccolo erstattete Anzeige und der Zimmerkellner wurde festgenommen, während der Oberkellner mit seinem Gewinnanteil verduftet ist.

— Die Prinzessinensteuer, die als ein Furiosum aus patriarchalisch-absolutistischen Tagen in die moderne Zeit hineinragt, soll nun in Mecklenburg-Schwerin tatsächlich erhoben werden. Sie beträgt insgesamt 73 099 Mk. Die letzte Nummer des mecklenburgischen Regierungsblattes bringt zwei Bekanntmachungen, die sich mit der Erhebung dieser Steuer beschäftigen. Die Höhe der Steuer schwankt hier zwischen 75 Pfg. und 15 Mk.; die Bäder zahlen 25 Pfg.

Dresden, 31. Dezbr. Das Dresdner Journal schreibt: Die in verschiedene Tagesblätter übergegangene Nachricht, nach der der Gräfin von Montignoso von dem sächsischen Hofe in feierlicher Weise das Versprechen gegeben worden sei, ihre Kinder von Zeit zu Zeit sehen zu dürfen, ist, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, als in jeder Beziehung unzutreffend zu bezeichnen. Ein solches Versprechen wurde der Gräfin von Montignoso niemals gegeben.

— Die Mitglieder eines Dortmunder Stammtisches sandten am 24. September nachfolgendes Schreiben an den Oberbefehlshaber der ersten japanischen Armee, General Kuroki in Japan, zur Zeit Kriegsschauplatz und zwar als Postkarte mit Rückantwort: „Mit großem Interesse und wahrer Begeisterung haben wir Ew. Excellenz Kriegsführung bewundert und wünschen dem bisher unbefiegten Feldherrn der ersten Armee weitere glückliche Erfolge.

Zur steten Erinnerung an die großartigen Siege bitten wir auf angehefteter Karte um Ew. Excellenz Unterschrift. Dem großen Feldherrn Heil! Die Mitglieder des Stammtisches Studmann.“ Am 24. Dezbr., genau nach drei Monaten lief, wie die „Dortm. Ztg.“ berichtet, folgendes Antwortschreiben ein: „Auf dem Schlachtfelde in der Mandshurei, den 5. November 1904. Wie freue ich mich, von so großer Ferne zu unseren Siegen beglückwünscht zu werden. Wie Sie wissen, sind wir ja Schüler der deutschen Taktik. Und so ist meine Freude umsomehr verdoppelt, von den deutschen Herren hierzu gratuliert zu werden. Mit besonderer Hochachtung Ihr gehorsamster T. Kuroki, General und Oberbefehlshaber der ersten Armee.“

Berlin, 24. Dez. General v. Trotha meldet unter dem 23. Dezember aus Windhuk: Von der Abteilung v. Kleist griff Oberleutnant Ritter mit der 2. Kompagnie und einer halben Batterie am 21. Dezember die ausständischen Nordbethermer Kamadams und Wibois überraschend an und zersprengte den 150 bis 200 Mann starken Feind, der in verschanzter Stellung am Hudup, südlich von Aub, hartnäckigen Widerstand leistete, nach zehnstündigem Gefecht vollständig. Zwölf beladene Ochsenwagen, 50 Pferde, gegen 1000 Stück Großvieh, mehrere 1000 Kleinvieh, mehrere Gewehre und zahlreiche Munition wurden erbeutet. Zehn tote Hottentotten wurden gefunden. Nach der Meldung Lengerkes sind die Welschhondrager, die am 15. Dezember bei Koes geschlagen wurden und nach allen Richtungen zersprengt waren, mit dem Hauptteile in südlicher Richtung nach den Barrasbergen panikartig entflohen. Die Verfolgung wurde am 18. Dezember abends abgebrochen. Der Feind verlor bei dem Gefecht und bei der Verfolgung insgesamt 54 Tote, 15 Gewehre und viel Munition. Erbeutet wurden: 500 Stück Großvieh, 50 Pferde und Esel und etwa 3000 Stück Kleinvieh.

— Oberst Leutwein ist mit einem nervösen Beinleiden behaftet, das ihm das Reiten erschwert. Er leidet seit einem Jahre daran. Seine Absicht ist, sobald er in Berlin Bericht erstattet hat, nach Wiesbaden zu gehen und sich dort einer Kur zu unterziehen, da er den Wunsch hat, möglichst bald wieder gut zu Pferde zu sein.

— Einen gewaltigen Preisaußschlag in Weihnachtsbäumen gab es am Weihnachtsabend in Berlin. Die Händler hatten fast ausverkauft, als noch vielfache Nachfrage kam. Saaltannen wurden mit 30 Mk. und darüber bezahlt, kaum mannshohe Exemplare mit 3 Mk., und kleine Exemplare, die sonst kaum beachtet wurden, erzielten stott 1 1/2 Mk. — Der Weihnachts-

paketverkehr in Berlin betrug etwa drei- viertel Millionen Sendungen.

Am 28. Dez. ist in Berlin der frühere Stuttgarter Hofschauspieler Wilhelm Frhr. v. Hoyer gestorben.

Königsberg, 31. Dez. Der Schneesturm, der gestern nachmittag einsetzte, rief im Eisenbahnbetrieb ganz erhebliche Störungen hervor. Heute morgen waren fast sämtliche von Königsberg ausgehende Eisenbahnstrecken derartig verweht, daß die Frühzüge nicht abgelassen werden konnten. Die ankommenden Züge trafen mit mehrstündigen Verspätungen ein.

Hamburg, 30. Dez. Oberst Leutwein ist heute vormittag an Bord der „Lucie Wörmann“ aus Deutsch-Südwestafrika hier eingetroffen. — In einer Unterredung sagte Oberst Leutwein: Ich trieb die Politik des Möglichen. Freilich kann man mit 10000 Mann anders auftreten, als mit den 700, über die ich verfügte. Ich wollte dem Deutschen Reiche die Opfer ersparen. Ich war fest davon überzeugt, daß allmählich sich ein dauerndes friedliches Verhältnis mit den Eingeborenen herstellen ließ. Jahrelang war ich immer in der Lage, den einen Eingeborenenstamm gegen den anderen auszuspielen, und ich hatte damit Erfolg. Der alte 80jährige Witboi muß wohl ein bißchen verückt geworden sein, und es scheint, daß er auch nicht mehr ganz Herr über seine Leute ist. Am letzten Kaisers-Geburtstag veranstalteten wir im Lager von Kalfontein eine große Parade, an der die Weißen und die schwarzen Truppen teilnahmen. Alle Kapitäne des Namalandes waren anwesend. Der alte Witboi war so elend, daß er sich auf einen Stuhl vor die Front setzen mußte, nur beim Hoch auf den Kaiser erhob er sich. Damals hatte ich eine letzte eingehende Unterredung mit ihm. Ich sagte zu ihm: Ein schwerer Hereroaufstand bricht eben aus. Er erwiderte: Ich helfe dir auch gegen die Hereros. Er sandte damals eine Hilfsgruppe von 100 Mann. Damals meinte es Witboi ehrlich, sonst hätte er in dem für uns so kritischen Momente selbst losgeschlagen. Leutwein war überzeugt, daß es ihm persönlich gelungen wäre, Witboi zu befehlen, wenn er ihn noch einmal gesprochen hätte. Leutwein tadelte es, daß die Engländer den Uebertritt des Oberhäuptlings auf englisches Gebiet gestattet haben und ihn dort unbehelligt ließen. Angesichts der tiefergehenden Bährung gegen die Weißen, welche gegenwärtig in Südwestafrika herrscht, sollten die Europäer zusammenhalten. Die Herstellung völliger Ruhe sei nicht so bald zu erwarten. Es sei leichter, Siege davonzutragen, als Frieden herzustellen. Leutwein ist der Ansicht, daß jetzt genügend Truppen nach Afrika abgeschickt worden seien. Er spricht ironisch von gewissen Zeitungen, welche am liebsten alle Hereros ausrotten möchten, und tritt für Verhandlungen mit den Hereros ein, für welche diese jetzt sicherlich geneigt wären. Man müsse ihnen das Leben zusichern, und nur diejenigen töten, welche Weiße gemordet hätten. Die Errichtung einer ständigen Kolonial-Armee habe sich als eine Notwendigkeit erwiesen. Der große Krieg gegen die Hereros sei beendet. Wenn aber kein Frieden hergestellt würde, könne der kleine Krieg noch lange dauern. Der Krieg gegen die Hottentotten fange eben erst an. Diese seien geborene, vorzügliche Soldaten. Sie seien gar nicht zu fassen, man könne sie immerfort besiegen, und es nütze nicht viel. Gegen die Hottentotten richte eine gut berittene landeskun-

dige Mannschaft von 100 Leuten mehr aus, als große, des Landes unkundige Truppenmassen. Oberst Leutwein hat Vertrauen in die wirtschaftliche Zukunft der Kolonie. Wenn das ganze Land erst Kronland geworden sein werde, würde die Erschließung schneller gehen.

Wien, 29. Dez. Die „Neue Fr. Pr.“ meldet: Die Demission Körber's ist angenommen worden. Sein Nachfolger soll bereits ernannt sein.

Wien, 31. Dez. Der Kaiser hat heute mittag den Präsidenten des obersten Rechnungshofes, Baron Gautsch, in besonderer Audienz empfangen. Nachmittags erfolgte unter gleichzeitiger Enthebung des bisherigen Ministerpräsidenten Körber die Ernennung Gautschs zum Ministerpräsidenten. Die bisherigen Minister verbleiben im Amte.

Paris, 1. Jan. 5 Säcke mit Gold, Silber und Wertpapieren, im Wert von mehr als 100 000 Mk., wurden aus dem nach Clermont gehenden Ostzuge gestohlen.

London, 27. Dezbr. „Daily Telegr.“ meldet aus Tientsin: Ein Bote aus Port Arthur teilt mit, daß die Japaner bei Einbruch der Dunkelheit am 22. Dezember an 5000 Mann stark mit vielen Maschinengewehren die nördlichen Verteidigungswerke angriffen. Sie nahmen mehrere Schanzen und drangen bis zum Fuße eines Werkes vor, von wo aus die russischen Maschinengewehre zusammen mit den schweren Geschützen der Forts eine furchtbare Verheerung unter ihnen anrichteten. Unter dem Lichte der Scheinwerfer kam es um Mitternacht zu einem heftigen Bajonettkampfe. Als eine russische Abteilung den Japanern den Rückzug abzuschneiden drohte, zogen sich diese zurück. Sie verloren verschiedene Maschinengewehre, 300 Gewehre und 80 Gefangene. Ihre Verluste an Toten werden auf 600 Mann geschätzt. Die Japaner machten auf den nördlichen Hügeln bei Tsuschuan Halt, wo sie sich unter heftigem Feuer eingruben. Die beiden japanischen Flügel haben dagegen sämtliche Werke, die den äußeren Rahmen der Hauptforts bilden, genommen. In Dalny treffen wöchentlich etwa 40 Züge mit Verstärkungen bei der Belagerungs-Armee ein. Es verlautet, General Nogi liege schwer verwundet an Armen und Beinen in Hospitale in Dalny.

Tokio, 30. Dez. Von der Belagerungs-Armee vor Port Arthur wird gemeldet, daß die Einnahme des Forts Erlungshan in der Nacht vom 28. Dezember vollständig sicher gestellt wurde. Erbeutet wurden von den Japanern 4 Geschütze großen und 7 Geschütze kleinen Kalibers sowie 30 siebenunddreißig Millimetergeschütze und 2 Maschinenkanonen.

Tokio, 30. Dez. Die Wegnahme des Forts Erlungshan gibt den Japanern die Herrschaft über die Bahn fast bis nach Port Arthur hinein und macht es ihnen leicht, eine große Armee zum letzten Sturm zusammenzuziehen. Die Russen halten nur noch fünf wichtige Forts, nämlich: Sungschu, Wangsa, Sungtschau, Antsuschuan und Tscheschuan. General Nogi greift die beiden letzteren Stellungen energisch an.

— Ungewöhnlich starken Besuch aus Amerika hat Europa im nächsten Sommer zu erwarten. Fast alle Kajüten 1. Klasse auf den Dampfern der verschiedenen transatlantischen Linien sind bereits für die Reise nach Europa im Juni und Juli und die Rückreise im August und September belegt. Die Schiffsagenten erklären, daß niemals in ihrer Praxis so viele Plätze so lange vorher bestellt wurden.

Sie sagen, im Februar würde es unatögllich sein, noch eine Kajüte für die Sommermonate zu bekommen. Im vorigen Jahre waren um die gleiche Zeit nur wenig Bestellungen auf Plätze vorhanden, und die Dampfergesellschaften machten schlechte Geschäfte. Sie werden indes in diesem Jahre für den vorjährigen Ausfall reichlich entschädigt werden.

Unterhaltendes.

Der Diamantstein.

Erzählung von D. Elster.

32) (Nachdruck verboten.)

„Nein — ich bin erst gestern angekommen und in einem Hotel abgestiegen.“

„Gut — so lade ich Sie ein, für einige Wochen mein Gast zu sein . . .“

„Herr Professor . . .!“

„Na ja, ein glänzendes Heim kann ich Ihnen nicht bieten. Der Diamantstein soll ja das wahre Zauberloch sein — da werden Sie sich in meiner Berliner Wohnung drei Treppen hoch, vier Fenster nach vorn, drei Fenster nach dem Hof hinaus, erst eingewöhnen müssen. Meine Alte und meine drei Kinder machen auch oft eine heillose Wirtschaft, aber ganz gemächlich ist's doch, und wenn meine Alte auch manchmal etwas brummt, so ist's doch 'ne brave Frau, die mich eigentlich erst zu einem ordentlichen Menschen gemacht hat. Wie ist's, wollen Sie meinen Vorschlag annehmen?“

„Mit tausend Freuden, wenn ich nicht fürchten muß, Sie in Ihrer Häuslichkeit zu stören.“

„Dummes Zeug! Das lassen Sie meine Sorge sein. Das wäre also abgemacht. Nun zu Nummer zwei — Ihr Atelier betreffend. Vorläufig arbeiten Sie bei mir — ich habe da noch nebenan ein kleines Atelier, das ich ganz gut entbehren kann. Ich trete es Ihnen ab . . . gewiß tu' ichs! Da hilft kein Widerspruch — ich muß doch erst einmal sehen, ob Sie etwas zugerent haben oder was Sie verlernt haben. Und dann habe ich da einige kleine Aufträge, mit denen Sie gleich beginnen können. Die Arbeiten machen sich gut bezahlt.“

Ihr traten die Tränen in die Augen. Doch der kleine Professor war heute von überraschender Redseligkeit. Er plauderte von Diesem und Jenem, während er sich die Hände wusch und ungenirt durch Liselottes Gegenwart den Atelierfittel mit einem besseren Rock vertauschte.

„So, jetzt bin ich fertig,“ rief er dann, seinen breitrandigen Schlapphut ergreifend.

„Jetzt werd' ich Sie zu meiner Alten und meinen drei Rangen bringen. Unterwegs beauftragen wir einen Dienstmann, Ihr Gepäck aus dem Hotel zu holen. Hoffentlich sind Sie einverstanden?“

„Mit Allem, mein lieber, guter Herr Professor . . .“

„Wenn Sie weinen, werd' ich böse,“ schalt er gutmütig. „Da giebt's nichts zu weinen. Kollegen müssen einander helfen . . . na, aber so etwas!“

Sie lehnte das Haupt an seine Schulter und weinte jetzt wirklich. Die innere, mit Gewalt zurückgehaltene Erregung, in der sie sich seit einiger Zeit befand, machte sich jetzt geltend; nun, da sie nicht mehr auf ihre Kraft allein angewiesen schien und einen väterlichen Freund gefunden, der für sie sorgen wollte, da verließ sie auf kurze Zeit die Energie des Willens, und sie empfand es als eine Wohltat, sich aus-

zuweinen, sich schutzbedürftig der größeren Kraft des Mannes anzuvertrauen.

Der kleine Professor klopfte ihr zärtlich die Wangen und schüttelte ihr tröstend die Hände.

„Nicht weinen, Kindchen, nicht weinen,“ polterte er heraus, indem ihm selbst die Tränen in die Augen stiegen. „Tränen nützen hier gar nichts; wahrhaftig, Kind, Sie dürfen nicht weich werden! Das Leben ist nicht darnach beschaffen, daß es sich durch Weinen und Klagen besiegen läßt. Das will hart angefaßt sein — die Zähne muß man ihm zeigen und ihm selbst höh-nisch in die Zähne lachen. Solch ein Ungetüm ist das Leben, Kindchen — und nun kommen Sie zu meiner Alten und zu meinen drei Krabben.“

Ueber seine drollige Art, sie zu trösten, mußte Liselotte jetzt selbst lachen.

„Na also!“ fuhr der Professor fort. „Jetzt haben wir gewonnen! Wenn man wieder lachen kann über die Welt, das Leben und sich selbst, dann ist man Sieger. Glauben Sie mir, Kindchen, das Lachen ist die beste Waffe gegen all die Schändlichkeiten dieses Lebens. Und nun vorwärts mit lachenden Augen und lachendem Sinn hinein in das Leben! Es müßte doch mit dem Kuckuck zugehen, wenn das Leben uns zwei unterkriegen sollte. So zwei, wie wir zwei, giebt's alleweil nit mehr,“ trällerte er lustig, zog Liselottes Hand durch seinen Arm und führte sie durch die langen, hallenden Korridore und über die breiten Treppen hinaus in das Freie.

Die Beschreibung, welche der Herr Professor von seiner Wohnung gemacht hatte, war in manchen Dingen falsch. Freilich, die Wohnung lag drei Treppen hoch an einer ruhigen Straße des Westens, und von der Natur sah man nicht viel mehr, als die Wipfel der Bäume eines in der Nähe befindlichen Parks, dessen Anblick sonst die hohen Nachbarhäuser verdeckten. Aber die Wohnung selbst war ein echtes, gemütliches Künstlerheim, nicht prunkend überladen, aber doch originell eingerichtet, mit Möbeln, die sich der Professor nach eigenem Geschmack zusammengekauft hatte. Da sah man einen Salon, zierlich ausgestattet mit Möbeln aus der Rokokozeit, ein Wohnzimmer als behagliche altdeutsche Stube eingerichtet, und ein Speisezimmer in dem lebensfrohen Geschmack der Renaissance. Des Professors Privatzimmer war ein Tiroler Gebirgsstübchen mit einem Erker, dessen Buzenscheiben und einfach hölzerne Bänke und Tischchen, auf dem eine prächtige, altdeutsche Trinkkanne stand, zu gemütlichem Plaudern und einem behaglichen Trunk förmlich einluden.

An den Wänden hingen seltene Kunstgegenstände, dazwischen einige wertvolle Bilder und Gobelins — kurz, man merkte es der Ausstattung an, daß ein origineller und dabei vornehm künstlerischer Geist hier waltete.

Und dann die Frau Professor — hm, ja — da hatte der Herr Professor schon recht: sie war „kein großes Kirchenlicht in der Kunst und in den Wissenschaften“, und ihre kleine, runde, etwas spießbürgerliche Gestalt nahm sich zwischen all den Kunstgegenständen und den Rokoko- und Renaissancemöbeln wunderbar aus. Sie war eben „einfach bürgerlicher Eltern Kind,“ wie sie sagte, und sie hielt sich auch am liebsten in den hinteren Räumen der Wohnung auf, die „einfach bürgerlich“ einge-

richtet waren; aber eine gutmütige Fröhlichkeit leuchtete ihr aus den blauen Augenlein und thronte auf ihren runden, roten Wanglein, und außerordentlich stolz war sie auf ihren „berühmten Mann“ und hielt sein Haus und seine Kinder in Ordnung, daß es eine Freude war, es mit anzusehen.

Sie begrüßte Liselotte mit großer Herzlichkeit und freute sich sehr, daß sie bei ihnen wohnen wollte.

„Männer“ — damit meinte sie ihren Mann — „hat mir schon so viel von Ihnen erzählt, daß ich wirklich neugierig auf Sie war, mein liebes Fräulein. Gott, ich wäre ja auch so gern Malerin geworden, und ich hatte ja als junges Mädchen auch Malstunde bei Männen, bis er mir dann eines Tages Pinsel und Palette aus der Hand nahm und ärgerlich sagte, ich sollte mich lieber in die Küche scheren, als unnützerweise Farbe und Leinwand verklecksen. Das war grob, nicht wahr? Na und ich fing denn auch zu weinen an, da wurde Männen erst recht ärgerlich, und dann nahm er mich plötzlich in die Arme und küßte mich und meinte, ich sollt nur ruhig sein, zur Malerin sei ich allerdings verdorben, aber seine kleine liebe Frau sollte ich doch werden. Ich blickte ihn zuerst ganz erstaunt an, ich glaubte, er sei verrückt geworden; als er mich aber so lieb mit seinen guten Augen ansah, da verstand ich ihn plötzlich, und ich fiel ihm um den Hals, und wir waren Braut und Bräutigam. Und Pinsel und Palette habe ich nicht wieder in die Hand genommen, sondern habe mich um Küche und Haus gekümmert, und es geht ja auch so. Nicht Männen?“

(Fortsetzung folgt.)

lokales.

X Wildbad, 3. Jan. Die auf gestern abend von Freunden der Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Partei einberufene Versammlung war über Erwartung stark besucht und bewies, daß dieser Gedanke in vielen hiesigen Einwohnern freudigen Widerhall gefunden hat. Herr Sanitätsrat Dr. Hausmann leitete die Versammlung. Er begrüßte die Anwesenden mit dem Ausdruck der Freude über die zahlreiche Beteiligung und das der Sache entgegengebrachte Interesse. Der Gegenstand der Tagesordnung war: Aufstellung einer Vorschlagsliste für den Ausschuh der Ortsgruppe. Rasch einigte man sich auf die in Vorschlag gebrachten Namen, die der am 14. Januar stattfindenden konstituierenden Versammlung zur endgültigen Abstimmung vorgelegt werden sollen. Nachdem dieser Punkt erledigt war, gab der Vorsitzende noch ein Einladungsschreiben zu der am 7. und 8. d. Mts. stattfindenden Landesversammlung sowie ihre Tagesordnung bekannt. Auf dieser findet sich ein Antrag der Ortsgruppe Feuerbach über Abänderung des Namens „Deutsche Partei“ in „National-liberale Partei“. Der Vorsitzende führt zu Gunsten dieses Antrags aus, daß hiedurch Gleichheit mit dem ganzen Reich erreicht würde und daß der letztere Name auch passender sei, da er die Ziele der Partei genau zum Ausdruck bringe. Mit Worten des Dankes an die Anwesenden und dem Wunsche, die ins Leben gerufene Sache möge wachsen und gedeihen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Vermischtes.

— Ein nettes Automatenstückchen ist dieser Tage im Wormser Bahnhofe vorgekommen. Einem Bäuerlein, das nach besorgten Einkäufen in Worms wieder heimwärts nach Gundheim fahren wollte, wurde von einem Beamten bedeutet, daß er die betr. Fahrkarte gegen Einwurf des Fahrgeldes dem Automaten entnehmen könne. Unser Landmann warf das Geld hinein — es kam aber keine Karte heraus. In seiner Verzweiflung rief er wiederholt in den — Schlitze des Automaten hinein: „Nach Gundheim!“ — es kam aber trotz allen Schreies keine Karte! Ein den Vorgang bemerkender Zuschauer machte sich den Spaß, ihm zu sagen: „Sie müssen noch viel stärker hineinrufen und unten an dem Hebel ziehen!“ Nun schrie das Bäuerlein aus Leibeskräften, sodaß sich eine ganze Korona um ihn ansammelte: „Nach Gundheim!“ „Hörst du nicht, nach Gundheim!“ Dabei zog er an dem Hebel, und siehe da! die Fahrkarte kam zum Vorschein. Nun rollte das Bäuerlein vergnügt mit seiner Fahrkarte von dannen, nicht ohne einige Randbemerkungen über die Stadtleute und deren komische neuromodische Einrichtungen.

(Berperl in Verlegenheit.)

„Warum heulst denn so, dummer Junge!“ — „Mich friert's in d' Händ!“ — „So steck' sie halt in die Taschen!“ — „Ich kann nicht! Da hab' ich lauter Schneeballen drinn!“

(Auffassung.) „Na, Herr Brozinger, waren Sie auch in Venedig?“ — „Ja, aber wir sind gleich wieder weiter gefahren, es war gerade Ueberschwemmung dort und alle Straßen unter Wasser.“

(Sonderbare Logik.) A.: „Was, Herr Metzgermeister, Sie lassen Ihren Sohn nicht studieren?“ — B.: „I bitt' Sie! Hat er nig zu essen, nußt ihm die Bildung nig; hat er was zu essen — zu was braucht er dann a Bildung?!“

Telegramme der Wildbader Chronik.

Tokio, 1. Jan. General Nogi berichtet: Er habe von General Stössel einen die Uebergabe Port Arthurs betreffenden Brief erhalten.

Tokio, 1. Jan. Es verlautet, die Feindseligkeiten in Port Arthur sollen heute eingestellt werden. Der russische und der japanische Befehlshaber beraten Nachmittags die Uebergabe-Bedingungen. In dem Brief an General Nogi erklärte General Stössel, daß jeder Widerstand jetzt unnütz sei. Der Mikado wies Nogi an, der Besatzung von Port Arthur alle Ehren zu erweisen.

Tschifu, 1. Jan. Heute früh sind 4 russische Torpedobootzerstörer und das Kanonenboot Drel aus Port Arthur mit Depeschen hier eingelaufen, die an Land gebracht wurden. Der russische Kommandant erklärt die Fahrzeuge hätten Port Arthur verlassen, weil es nach Einnahme des 203 Meter-Hügels durch die Japaner für die russischen Schiffe unmöglich geworden sei, im Hafen zu bleiben.

London, 2. Jan. Wie aus Tokio amtlich gemeldet wird, hat Port-Arthur, nachdem seine Verteidigungsmittel erschöpft waren, kapituliert.

Tokio, 2. Jan. Die Russen haben im Laufe der Nacht mehrere Forts von Port Arthur geräumt und heute früh die Mehrzahl der im Hafen befindlichen Schiffe in die Luft gesprengt.

K. Forstamt Simmersfeld.

Beugholz-Verkauf

am Samstag, den 7. Jan. vorm. 1/2 11 Uhr

im „Hirsch“ in Simmersfeld aus Staatswald Distr. Eitele u. Hagwald, sowie Scheidholz der Gut Simmersfeld:

Rm.: 333 buchene Scheiter; 12 birkenne Prügel; 84 Nadelholz Roller, 7 dto. Scheiter, 83 dto. Prügel; 148 Laubholz-Anbruch, 209 Nadelholz-Anbruch, sowie Rm.: 17 buchene Reisprügel, 57 Nadelholz dto.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Die Beerdigung der neuerwählten Bürgerausschussmitglieder findet am

Donnerstag, den 5. Jan. Nachmittags 5 Uhr

in öffentlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien statt, wozu die Einwohnerschaft hiemit eingeladen wird.

Den 2. Jan. 1905.

Stadtschultheißenamt:
Bäcker.

Brilliant-

Möbelpolitur

macht alle polierte Möbel wie neu. — Fl. 50 Pfg.

Drog. Heinen.

Empfehle vorzügliche

Weiß- u. Rot-Weine

über die Straße, in verschiedenen Preislagen. Bei Abnahme von 20 Liter das Liter schon zu 32 Pfg.

Fr. Kessler,
Straubenberg.

Abonnements-Einladung

„Deutsche Reichspost“

Mit der Gratisbeilage „Der Tierfreund“
Erscheint 6 mal wöchentlich zum Preise von Mk. 2.55 vierteljährlich.

Die „Deutsche Reichspost“ tritt freimütig und durchaus unabhängig für Gerechtigkeit im Staatswesen, für allgemeine Wohlfahrt, für christliche und deutsche Art ein. Die Interessen des bürgerlichen und gewerblichen Mittelstandes, überhaupt jedes ehrlichen und arbeitsamen Mannes, finden in der „Deutschen Reichspost“ eine kräftige und wirksame Vertretung. Ihr Leserkreis umfasst Mitglieder aller Stände. Anzeigen finden wirksame Verbreitung.

Wer seine Adresse per Postkarte an die Redaktion der „Deutschen Reichspost“ einschickt, erhält unentgeltlich und postfrei / weiß Probenummern.

Die „Deutsche Reichspost“ erscheint in Stuttgart und wird täglich an über 500 Postorte versandt. Bestellungen nimmt jedes Postamt an.

Telephon Nr. 33.

Ein beinahe noch neuer

Korb Schlitten

zum Schieben, für 1 oder 2 Kinder, ist preiswert

zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der Exped. ds. Blattes.

Medizinal-Lebertran

empfehlen
Drogerie Anton Heinen.

Gute, gelbschn. 3/4 d. durchreife

Ia. Limburgerkäse

verf. in Kästen v. 40—70 Pfd., das Pfd. zu 30 u. 32 Pfg. g. Nachn. Station angeben.

Adam Oettle, Käser,
Kirchheim-Teck (Württbg.)



Vional-Vellchen der beste, edelste u. feinste Odeur, acht Tage nachhaltend. Echt nur v. Franz Kuhn, Kronen-Parfümerie Nürnberg, Hauptwache. Hier bei A. Heinen, Drog.

Gegen Husten u. Heiserkeit empfiehlt

Eibisch-, Malz-, Altthee-, Sodenia-, Salus- u. Honig-

Bonbons.

G. Lindenberger,
Dolconditor.

In Karlsruhe, dem Groß-Baden und ang. Ländern

insertiert man mit großem Erfolg in der täglich 2 X mit

30000 Auflagen ersch. „Bad. Presse“.

weitaus verbreitetste Zeitung Badens. Ueber alle Vorkommnisse raschste u. eingehendste unparteiliche Berichterstattung. Anerkannt reichster Depeschenteil. Die „Badische Presse“ wird von Jedermann, ohne Ansehen der Partei oder Konfession, mit Interesse gelesen u. sollte in keiner besseren Familie, Gefesellschaft oder Wirtschaft fehlen. Alle Postämter u. Briefträger nehmen Bestellungen an. Preis 5. d. Post abgeholt 1.80, frei ins Haus 2.52 per Vierteljahr. Probeblätter gratis.

Alb. Partik, Dentist

Luisenstr. 20 Pforzheim Luisenstr. 20

empfehlen sich in der

modernen Bahntechnik

nach nur bewährten u. praktischen Methoden.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Ausführung von

elektrischen Licht- und Kraft-Anlagen

bei streng reeller und billiger Berechnung unter aller Garantie. Kostenvoranschläge, Pläne und Ingenieurbesuch auf Verlangen unentgeltlich.

Vertretung der Maschinenfabrik Göttingen
Güthler.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 117

empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe, mit und ohne Filzfutter. — Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maß. — Reparaturen rasch und billig.

Grosse Geldlotterie

zum Bau einer kath. Kirche in Massenbachhausen O. A. Brackenheim.

1383 Gewinne mit **Mark 40000.**

Hauptgewinn **Mk. 15000**

ferner **Mk. 6000, Mk. 2000, 2 Gewinne à Mk. 1000, 3 Gewinne à Mk. 500 u. s. w.** — Preis des Loses **1 Mark.**

Ziehung am **13. Januar 1905.** — Lose sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Albert Lipps, Wildbad

König-Karlstr. 96 empfiehlt König-Karlstr. 96

Damenblousen,

Chales,

Fertige Damenunterröde,

Cachenez in wollen u. seiden, wollene Westen

Kinder-Kleidchen,

für Herren und Damen,

Schürze für Damen, Mädchen und Kinder,

Sweater, Soden, Strümpfe,

Damen- u. Kinderhemden,

Capuzen, Corsette,

Nachtjaden,

Corsettschoner in V'wollen

Kinderkittel, wollen u. seiden,

u. Seide,

V'wollflanellhemden,

Handschuhe

Normalhemden,

in Glacé, Seide, und wollen.

Unterjaden, Unterhosen u. Kostümes.

Jagd Hüte,

Umschlagtücher, Charpes,

und Ohrenwärmer.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

